

Wenn wir in Betracht ziehen, welcher ungeheure Zeitraum seitdem verstrich, als die ersten Quadersandsteinfelsen aus der Wasserbedeckung emportauchten und von da an ihre Oberflächen der Einwirkung der Atmosphärien immerdar ausgesetzt waren, als die Sonne, Luft, Feuchtigkeit, Winde und zuletzt auch die Vegetation den Zerfall und die Verwitterung in ergiebigster Weise herbeiführten, so leuchtet ein, daß wir in der modernen Zeit diesen Felsen eine so vielgestaltige Physiognomie aufgedrückt finden.

Man wird in der That, besonders wenn das Auge durch andersartige Landschaft gewöhnt ist, sehr häufig frappirt durch die abenteuerlichen Formen, welche theils ganze Felsen und Gruppen, theils einzelne Parthieen derselben angenommen haben, beobachtet man aber das stille Wirken jener Kräfte im großen Naturhaushalte genau, so findet man im einzelnen Falle auch jedes Mal leicht die Erklärung dazu. Wenn man darauf ausginge, alle die zahlreichen Variationen der Gestalt und Farbe nach Art der alten Chronisten zu beschreiben, welche eine lebhafte und zügellose Phantasie leicht zu allerhand Vergleichen mit Dingen und Formen der übrigen Schöpfung und zu ebensovielen Namen führt, so würde man kein Ende finden und insbesondere wir würden den Rahmen unserer Aufzeichnungen leicht überschreiten. Wir müssen es daher dem Einzelnen überlassen, an diese Erklärungen heranzutreten und uns mit einigen Beispielen begnügen. Waltet als Bindemittel bei feinkörnigem Sandstein der Thon vor, so nimmt dieser begierig das Wasser in sich auf, welches ihn aufweicht und mechanisch fortführt, damit aber die Quarzkörnchen lockert und durch ihr Loswerden das Zerbröckeln herbeiführt; kalkiges Bindemittel wird durch die Kohlensäure des Wassers zersetzt und vorhandenes Eisenorydul und Eisenoryd gelöst, ausgelaugt und dadurch die Structur des Steines zerstört. Harte Stellen der Gesteinsbänke, bei denen der Quarz vorherrscht, leisten natürlich länger Widerstand als weiche. Während der Wintermonate begünstigt der Frost den Zerstörungsprozeß, indem die kleinen Eiscrystalle sich ausdehnend das Gestein auseinander treiben und zum Zerfallen bringen. (In den Steinbrüchen bohrt man im Winter systematisch verticale Löcher in den Stein, füllt Wasser in dieselben und bewirkt so das Absprengen großer Blöcke, Säulen und Platten.) Endlich sind es besonders die Keime der Flechten- und Moosvegetation, welche vom Winde angeweht, an Feuchtigkeit haftend, mit ihren feinen Würzelchen zwischen die Sandkörner eindringend und wachsend schließlich durch Wind und Regen in kleinen Polstern abfallen und jedesmal Quarzkörnchen aus ihren Verbindungen losreißend das feine Material der Felsen an ihrem Fuße ablagern und von da wird es durch atmosphärische Niederschläge den Wasserläufen zu und von diesen fortgespült. Die im Laufe der Jahre stärker werdenden Wurzeln der Bäume sprengen oft starke Blöcke. — Es leuchtet ein, daß bei der horizontalen Lagerung der Bänke und meist ebenmäßiger Vertheilung der harten und weichen Schichten bei diesem Zerfalle jene regelmäßigen Figuren entstehen müssen, wie wir sie überall an unseren Felsen in Form von Löchern, Höhlen, Sanduhren und dergleichen einfachen und zusammengesetzten Gestaltungen beobachten; ebenso erhellt, daß diese Bil-